Herr Goldstein

2

Obwohl sein Ärger anstieg, tat er es immer gleich, wenn er das Haus verließ. Vor der Haustüre lauschte er noch einen Augenblick dem Klingeln der Glocke, dann blickte er in alle Richtungen. Waren viele Spaziergänger unterwegs, zog er den Kragen des Mantels über seine Wangen, den Hut drückte er tief über die Stirn, damit ihn niemand sehen konnte.
Die Pflastersteine bereiteten ihm Kopfzerbrechen. Was, wenn er fiele? Im nächsten Moment wären die Taschen leer; der feste Schlag auf den Hinterkopf hätte ihn bewusstlos zu Boden gleiten lassen.

So hob er also die Beine an und sprang bald von Stein zu Stein, bis er am Ende der Gasse den Platz untersuchte. War dieser leer, eilte Herr Goldstein schnell zum Markttor. Falls jedoch viele Leute zu sehen waren, musste er natürlich abwarten. Es war zu unsicher dort.
War also der Weg zum Tor erfolgreich, zwängte er sich hindurch, obwohl es breit genug war. Durch die Mitte des Bogens konnte Herr Goldstein nicht laufen, da direkt am höchsten Punkt das Gestein sehr dünn zu sein schien. Von dort aus war es nicht mehr weit bis zur Elektrischen, die er niemals betrat, ohne vorher alle Taschen zu überprüfen.
Am Fenster saß er nicht gern, aber es war besser, als neben den anderen Menschen Platz zu nehmen, die ihn andauernd betrachteten. Zweifellos kannten sie ihn bereits aus den Erzählungen der Nachbarn.
Es hätte ihn nicht verwundert, würden bereits die Zeitungen berichten: „Herr Goldstein soeben in die Straßenbahn gestiegen."

Nach drei Haltestellen verließ er die Bahn, doch er musste sich dann stets umschauen, wer mit ihm ausgestiegen war. War alles sicher und schien alles weitgehend ohne Verdachtsmoment, lief er mit weit ausgestreckten Armen die Stufen hinauf, damit er einen Gegner, der von oben angerauscht käme, sofort abwehren konnte.
Das Schreibwarengeschäft lag zu seinem Glück direkt an der Station. Die Vereinbarung mit dem Besitzer war so formuliert worden, dass bei Herrn Goldsteins Eintreffen bereits die erforderlichen Materialien, Schreibzeug oder Farbbänder für die Underwood, verpackt neben den Stapeln Papier lagen, so dass eine Flucht ohne Schwierigkeiten möglich war.
Die bereits abgezählten Münzen lagen schon auf der Ladentheke, bevor der Verkäufer auch nur ein Wort sagen musste.

Für den nun schwierigen Rückweg stand bereits eine Kutsche bereit. Herr Goldstein benötigte kaum noch Pferd oder Kutscher, denn das Gefährt kannte den Weg von allein. Führerlos trieb es den Weg zurück. Vermutlich sprachen die Nachbarn jeden Tag von den klapprigen Rädern, die erst vor dem Haus zum Stillstand kamen. Doch geräuschlos verschwand die Kutsche anschließend in die Nacht.
Der Hausmeister, ein zum Glück schweigsamer Mensch, hatte einen Flaschenzug für Herrn Goldstein errichtet. Die Waren wurden verladen, dann schlug er einmal die Türglocke. Kurz darauf bediente der schon wartende Hausmeister die Seilwinde. Indes schlich Herr Goldstein die Treppen hinauf, hielt beide Hände an die Ohren, damit er das Gerede nicht ertragen musste.

Seine Arbeit war zu wichtig. Zahlen würden durcheinander geraten, Ergebnisse verfälscht, würde ihn nun Aufregung einnehmen. Atemlos stand Herr Goldstein nun im engen Zimmer. Ein Nicken galt dem Hausmeister, der heimlich lächelnd auf den Dachboden verschwand.
Mit großer Erleichterung wechselte Herr Goldstein das Farbband, öffnete das Paket mit den Schreibutensilien, machte sich ans Werk. Wenn er arbeitete, vergaß er den anstrengenden Weg. Aber das Gelächter und Gespött

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Herr Goldstein

der Nachbarn verfolgte jeden Anschlag, jede Berechnung.

Morgen würden sie ihre Geduld verloren haben. Sie würden in seine Kammer schleichen, ihn hinaus zerren und befragen. Wieder würde er alte Fragen beantworten, aber dann wäre es ihnen nicht genug. Der Hausmeister, kein Verbündeter mehr, hätte bereits einen Balken aus dem Dachwerk genommen, um ihn zu erschlagen.
Mit den Trümmern des eingestürzten Hauses in die Gasse gefegt, würde Herr Goldstein die Pflastersteine verfluchen, während die Türglocke schon wieder verklungen wäre.

Aber Herr Goldstein war ein genügsamer Mensch. Gern betrachtete er sich selbst auf diese Weise. Die Reise zum Geschäft und wieder zurück war ihm zur Gewohnheit geworden. Das Gerede der Nachbarn war zwar störend, doch Herr Goldstein ertrug es. Er hatte ja auch keine Wahl. Das drohende Ende der Verhältnisse war ihm ein größeres Übel, und darum beklagte er sich nicht.

(Ende)

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de